

Ein unbekanntes Herrenbildnis von Hans Holbein d. J.

Autor(en): **Ganz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse**

Band (Jahr): **3 (1921-1924)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein unbekanntes Herrenbildnis von Hans Holbein d. J.

Von Paul Ganz.

Schon zu Holbeins Zeiten hat die Mode einen starken Einfluss auf die Ausgestaltung des Gesellschaftsporträts ausgeübt und die Künstler veranlasst, ihre Arbeiten den Wünschen der Besteller anzupassen. In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, da in Frankreich das mit Farbstift gezeichnete Porträt (*dessin à trois crayons*) eine weitgehende Verbreitung fand und durch die Clouets und ihre Schule zu künstlerischer Vollendung gelangte, kam in England das Miniaturbildnis in Mode, das den Dargestellten von vorn im Kreisrund wiedergab und sich als „Anhänger“ verwenden liess. In seiner Grösse entspricht es der deutschen Porträtmedaille, die zur selben Zeit in deutschen Landen demselben Zwecke diente und öfters, wie das Miniaturbild, in reicher Goldschmiedefassung als Schmuck getragen wurde¹⁾. Holbein konnte sich dieser Mode ebensowenig entziehen, als die andern in London arbeitenden Künstler, und daraus erklärt sich, warum er diese Kunst bei einem Spezialisten erlernen musste. Über das Verhältnis zu Lukas Horebout, seinem mutmasslichen Lehrmeister, habe ich andern Orts geschrieben²⁾ und dargetan, dass Holbein's Tätigkeit als Miniaturmaler durchaus feststeht, und dass er eine Reihe seiner Bildnisse selbst als Miniaturen kopiert hat. Erst neuerdings ist wieder eine solche Miniatur mit dem Bildnis des Earl of Southampton zum Vorschein gekommen, zu dem das Porträt grossen Formats nicht bekannt ist, wohl aber die Vorzeichnung³⁾.

Holbeins Miniaturbildnisse, die gewöhnlich auf eine Spielkarte, ausnahmsweise auf ein Elfenbeintäfelchen gemalt sind, übertreffen die zeitgenössische Produktion durch ihre präzisere Linienführung und ihre klare, emailartige Malweise. Trotzdem der Durchmesser dieser

¹⁾ Paul Ganz. *L'œuvre d'un amateur d'art*, Paris 1925, chap. XIV, p. 366.

²⁾ Paul Ganz, *Les portraits-miniature de Hans Holbein le Jeune*. *Revue de l'art ancien et moderne*, 1921, p. 263.

³⁾ *Le Musée du Louvre depuis 1914*, Paris 1920, Bd. II, Taf. 45.

Bildnisse kaum 3—4 cm beträgt, besitzen sie doch dieselbe künstlerische Qualität und Ausdruckskraft, wie seine grossen Bilder.

Holbein hat die Rundform auch für Bildnisse im grösseren Format verwendet und statt des früher gebräuchlichen Diptychons eine richtige Holzschachtel mit gedrechselten Aussenseiten gewählt, in welche er ein oder zwei Bildnisse auf den Grund der Schachtel oder des Deckels direkt auf das präparierte Holz malte. Beispiele bieten das Bildnis des Melanchton im Provinzialmuseum zu Hannover, das Rundbild des Erasmus im Basler Museum, die Bildnisse eines Ehepaares im Hofmuseum zu Wien und das Bildnis des Lukas Horebout im Besitz von Frau Paravicini-Engel¹⁾.

Das Rundbild im grossen Formate war bis vor wenigen Jahren nur durch ein Holbein zugeschriebenes Porträt bekannt, das auf der Exhibition of Early English Portraiture im Burlington Club ausgestellt war und Sir Thomas Wyatt im Profil nach links darstellt²⁾. Die malerische Behandlung des als antike Büste dargestellten Kopfes machte die Zuweisung an Holbein fraglich, obwohl die künstlerische Qualität ausgezeichnet ist. In letzter Zeit sind nun aber zwei Rundbilder grossen Formates in England bekannt geworden, die von Holbeins Hand gemalt sind, nämlich das im Katalog der Sammlung des Viscount Lee of Fareham³⁾ veröffentlichte Profilbildnis des Prinzen Eduard von England und das hier zum erstenmal veröffentlichte Porträt eines französischen Edelmannes der Arthur und Alice Sachs-Collection in Amerika. Diese beiden Bilder messen 30 cm im Durchmesser; beide mit Kreidegrund präparierten Holztafeln aus Eichenholz sind in ihre Rahmen eingelassen und werden dadurch flach gehalten.

Die Vorzeichnung zu unserem Bilde befindet sich in der Sammlung von Windsor Castle⁴⁾; sie ist genau in derselben Grösse mit mehrfarbiger Kreide und Deckweiss auf blassrosa getöntes Papier

¹⁾ Paul Ganz, *L'œuvre d'un amateur d'art*, vol I, chap. V, p. 124; vol. II, Pl. 77. *Klassiker der Kunst*, p. 92, 90, 105, 115. Durchschnittsgrösse: 9—12 cm.

²⁾ Exhibition of the Royal House of Tudor 1890, No 224. Sir Thomas Wyatt the Younger, lent by the Earl of Romney. — Burlington Fine Arts Club, 1909. Exhibition Illustrative of early English Portraiture, No 48, lent by the Rt. Hon. Lewis Fry.

³⁾ Tancred Borenius. *A Catalogue of the Pictures etc. at 18 Kensington Palace Gardens, 1923*, collected by Viscount and Viscountess Lee of Fareham, No 44.

⁴⁾ Paul Ganz. *Handzeichnungen Hans Holbeins d. J.*, Bd. VII, Lief. XXXIII, 10.

gezeichnet. Das ausgeführte Porträt wiederholt die Vorzeichnung Strich um Strich, und doch ist die Wirkung der feinvertriebenen Malerei eine ganz andere; der natürliche und unmittelbare Ausdruck des Gesichtes erscheint durch die Stilisierung bei der Ausführung in kühle Reserviertheit umgewandelt. Im gemalten Porträt ist zudem die linke Hand sichtbar, die ein Paar Handschuhe hält.

Der Dargestellte ist kein Engländer, das Bild ist aber in London gemalt worden, denn das Datum, das mit der Angabe des Alters: ANNO DOMI 1535 ETATIS SVAE XXVIII in Goldschrift zu seiten des Kopfes angebracht ist, lässt keinen andern Schluss zu¹⁾. Die Züge des jungen Mannes erinnern stark an den französischen Gesandten Jean de Dinteville, der öfters am Hofe Heinrichs VIII weilte und der von Holbein im Jahre 1533 mit seinem Kollegen in Lebensgrösse gemalt worden war. Dinteville²⁾ hatte mehrere Brüder, die ebenso kunstliebend waren wie er; es wäre also möglich, dass Holbein einen derselben porträtiert hat. Sicher ist nur, dass der Dargestellte französische Kleidung trägt. Wie auf der Zeichnung hat Holbein sein Modell ganz von vorne dargestellt, so dass das Gesicht im vollen Lichte steht und die kleinste Bewegung der Oberfläche in die Erscheinung tritt. Ein frisches, rötliches Karnat, klare, blaue Augen und braunes, fein gekräuselttes Bart- und Haupthaar kennzeichnen den jungen Herrn. Er trägt ein schwarzes Seidenkleid, mit „zerschnittenen“ Sammetborten und weiten Ärmeln, das um den Leib durch einen breiten Gürtel desselben Seidenstoffes zusammengehalten wird, ein offenes weisses Hemd mit hohem Kragen und einen dunkelbraunen Tuchmantel über der linken Schulter. Das kleine, schwarze Barett ist am Rande ebenfalls „zerschnitten“. Der vornehmen Zurückhaltung des eleganten Hofmannes entspricht die kühle Farbestimmung von Blau und Schwarz, der sich die goldene Inschrift in feiner Abwägung einordnet. Komposition und Ausführung zeugen von meisterlicher Überlegung und kluger Ausnützung der bestehenden Möglichkeiten. Die präzise Fassung der Gesichtszüge und des Konturs, die ausserordentlich leichte und

¹⁾ Holbein befand sich im Jahre 1535 in London; ein Profilbildnis des Sir John Points, das in mehreren Wiederholungen bekannt ist, trägt ebenfalls das Datum 1535.

²⁾ Mary F. S. Hervey. A Portrait of Jean de Dinteville, one of Holbein's „Ambassadors“ Burlington Magazine, July 1904, p. 413. — Mary F. S. Hervey, Holbein's „Ambassadors“, the picture and the Men. Bell and Sons, 1900.

natürliche Wiedergabe des gekräuselten Bartes sind ebenso typisch für Holbeins reife Kunst, wie die malerisch reiche Durchbildung des schwarzen Kleides mit der im Spiel des Lichtes reflektierenden Oberfläche von Sammet und Seide. Die Modellierung ist fein vertrieben und von emailartiger Härte, der blaue Grund, wie immer in dieser Zeit, schwarz unterlegt, so dass er einen erhöhten Umriss um den Kopf des Dargestellten bildet. Durch das Datum 1535 wird dieses Porträt zwischen „die Gesandten“ und „Sir Richard Southwell“ gestellt; die bisher der früheren Periode des zweiten englischen Aufenthaltes zugeteilte Zeichnung erhält dadurch eine sichere Datierung. Ein Vergleich des Gemäldes mit der Zeichnung zeigt hier den Unterschied zwischen Naturstudie und dem nicht vor dem Modell ausgeführten Gemälde besonders deutlich; das Ziel des Künstlers war bei der Zeichnung nicht dasselbe, wie bei der Ausführung in Farben; bei dieser lag ihm weniger an der Wiedergabe des lebendigen, unmittelbaren Eindrucks, als vielmehr an der alles Momentane unterdrückenden Auffassung, die den allgemeinen, bleibenden Eindruck der äusseren Erscheinung des Modells wiedergibt.



HANS HOLBEIN d. J.

Herrenbildnis von 1535

Alice und Arthur Sachs Collection

Amerika



NIKLAUS MANUEL DEUTSCH

Der heilige Eligius

Sammlung Gavet, Paris